

Han Wang

Kognition, Praxis und Aktivität

Die logische Isomorphie des Denkens und
des Wirklichen in Hegels »Begriffslogik«

Hegel



Meiner

HEGEL-STUDIEN BEIHEFTE

In Verbindung mit
Walter Jaeschke (†) und Ludwig Siep herausgegeben von
Michael Quante und Birgit Sandkaulen

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Han Wang (王 涵)

Kognition, Praxis und Aktivität

Die logische Isomorphie des Denkens
und des Wirklichen in Hegels »Begriffslogik«

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-4261-7

ISBN eBook 978-3-7873-4262-4

Umschlagabbildung: © Ruth Tesmar / VG Bild-Kunst 2020

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2022. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53, 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Jens-Sören Mann. Druck: Stückle, Ettenheim. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

*Meiner lieben Mutter,
Frau Xia Li (李霞),
gewidmet*

Danksagung

Zunächst möchte ich herzlich Herrn Prof. Dr. Anton F. Koch, meinem Doktorvater, für die hervorragende wissenschaftliche Betreuung meines Studiums der Promotion und die vielseitige freundliche Hilfe bei meiner Doktorarbeit danken. Gerade Herr Prof. Koch eröffnete mir einen entscheidenden Zugang zu Hegels *Wissenschaft der Logik*.

Ich bedanke mich auch herzlich bei Frau Prof. Dr. Friedrike Schick, meiner zweiten Gutachterin, Herrn Prof. Dr. Robert B. Pippin und Herrn Prof. Dr. Terry Pinkard für die enorm hilfreiche und produktive Diskussion meiner Thesen. Von ihnen allen habe ich sehr viel gelernt.

Außerdem danke ich herzlich Herrn Dr. Georg Oswald, Herrn Dr. Matthias Schürmann und Herrn Patrick A. Neuberger für das mühevollen Korrekturlesen meiner Doktorarbeit. Sie alle, insbesondere Herr Dr. Georg Oswald, trugen mit ihren sachlich und sprachlich konstruktiven Überarbeitungsvorschlägen dazu bei, das bereits bestehende Artikulations- und Argumentationsniveau zu steigern.

Schließlich möchte ich mich herzlich bei meiner Familie, besonders bei meiner Mutter, Frau Xia Li (李霞), für die uneingeschränkte und liebevolle Unterstützung in materieller und geistiger Hinsicht während meines Studiums bedanken.

Inhalt

Einleitung	9
0.1 Das Kernanliegen der Philosophie – Die logische Grundlage des Wirklichen	9
0.2 Überblick über meine Rekonstruktion der <i>Begriffslogik</i>	14
Kapitel 1 · Kognitionsmodell	21
1.1 Drei Begriffsmomente des Kognitionsmodells	22
1.2 Die Bewegung zwischen drei Begriffsmomenten	28
1.3 Der logische Mangel des Kognitionsmodells	32
1.4 Die nähere Untersuchung des Kognitionsmodells mithilfe des Lehrsatzes als der Idee des Wahren	35
1.5 Exkurs I: Die Prä-Kognition in der Idee des Wahren	39
Kapitel 2 · Konzeption des aktiven Praxismodells	43
2.1 Überblick über die logische Struktur des aktiven Praxismodells ...	43
2.1.1 Drei mögliche Konzeptionen der Darstellung des Existierens eines Wirklichen	43
2.1.2 Die logische Struktur des aktiven Praxismodells	47
2.2 Die logische Funktion der Objektivität im logischen System der <i>Begriffslogik</i>	52
2.3 Exkurs II: Mechanismus als Prä-Kognition und Kognitionsmodell	58
2.4 Chemismus als formelles Praxismodell	63
2.5 Die nähere Untersuchung des Praxismodells mithilfe der Idee des Guten	66
2.6 Teleologie als Aktivitätsmodell	71
Kapitel 3 · Realisierung des aktiven Praxismodells	79
3.1 Der Lebensprozess als aus einem lebendigen Individuum entfaltetes reines Praxismodell	82

3.2 Der Übergang vom Leben als unmittelbarer Idee zur absoluten Idee	88
3.3 Die absolute Idee als dem Lebensprozess immanentes Aktivitätsmodell	93
Kapitel 4 · Zusammenfassung des ganzen logischen Systems der Begriffslogik durch die Urteils- und Schlusslehre	103
4.1 Die Urteilslehre	103
4.1.1 Exkurs III: Die Darstellung der Prä-Kognition – Daseinsurteil und Reflexionsurteil	105
4.1.2 Die Darstellung des Kognitionsmodells – Notwendigkeitsurteil	108
4.1.3 Die Darstellung des Praxismodells – Begriffsurteil	113
4.2 Die Schlusslehre – Die Darstellung des Aktivitätsmodells	119
4.2.1 Der Daseinsschluss – Der erste gescheiterte Versuch	122
4.2.2 Der Reflexionsschluss – Der zweite gescheiterte Versuch ...	126
4.2.3 Der Notwendigkeitsschluss – Die Darstellung des Aktivitätsmodells	129
Kapitel 5 · Eigenständige Argumentationsweise dieser Untersuchung	135
Literatur	143

Einleitung

0.1 Das Kernanliegen der Philosophie – Die logische Grundlage des Wirklichen

Mit Blick auf die Philosophie teile ich die Ansicht, dass Philosophie kein bloßes Aggregat mannigfaltiger philosophischer *Schulen*, sondern eine *Disziplin* ist, welche darauf abzielt, Theorien über die *logische Grundlage* des Wirklichen (bzw. des wirklichen Einzeldings) aufzustellen. Diese kann einerseits auf keiner empirischen Ebene wahrgenommen werden; andererseits stellt sich das Wirkliche wegen der Funktion seiner logischen Grundlage uns immer in seiner Allgemeinheit dar. Um meinen Standpunkt zu verdeutlichen, führe ich zwei kurze Beispiele aus der Geschichte der Philosophie an. Die platonische Idee dient als die logische Grundlage des Wirklichen, weil sie selbst einerseits keinesfalls in der Empirie beobachtet werden kann, aber andererseits dem Wirklichen (z. B. dem Haus, dem Tisch usw.) die allgemeine Form liefert. Gerade wegen der allgemeinen Form, an welcher ein Wirkliches teilhat, können wir *immer* erkennen, dass es ein Haus, ein Tisch usw. ist, egal wie es sich an äußerlichen Eigenschaften ändert. In diesem Sinne wird ein Wirkliches verallgemeinert. Die Kausalität bei Kant als Kategorie des Verstandes spielt auch die Rolle der logischen Grundlage. Denn einerseits kann die Kausalität keinesfalls auf empirische Weise – z. B. durch die Forschung über das Nervensystem – entdeckt werden; aber andererseits können wir ohne die Kausalität kein *allgemeingültiges* Urteil über das Wirkliche mehr fällen und daher auch keine empirische Erkenntnis in Bezug auf das Wirkliche haben. Die logische Grundlage des Wirklichen kann mithilfe von Hegels *Phänomenologie des Geistes* näher erklärt werden. In diesem Werk weist Hegel auf die Differenz zwischen der Dimension des »für es« (für das Bewusstsein) und der des »für uns« hin. Ich werde die ersten drei Kapitel der *Phänomenologie des Geistes* mithilfe einer Tabelle (siehe folgende Seite) und einiger frei gewählter Beispiele erläutern.

Ausgehend von der Tabelle drängt sich uns eine Frage auf: Warum stellt sich das Wirkliche (z. B. ein Glas Wasser) *für uns* nicht so dar, wie es *für das Bewusstsein* aussieht? Wir denken daran, dass es zwischen der Dimension des »für das Bewusstsein« und der des »für uns« noch etwas anderes geben muss, also:

»für das Bewusstsein« + X = »für uns«.

z.B. ein Glas Wasser	für es (für das Bewusstsein)	für uns
auf der Stufe des sinnlichen Bewusstseins	Das Glas Wasser wird zu einem anderen Glas Wasser, wenn es in verschiedenen Augenblicken gesehen oder an verschiedene Orte gestellt wird.	Das Glas Wasser bleibt identisch mit sich selbst bei der kontinuierlichen Änderung von Raum und Zeit.
auf der Stufe des wahrnehmenden Bewusstseins	Das Glas Wasser als ein Aggregat der Eigenschaften wird zu einem anderen Glas Wasser, insofern sich irgendeine Eigenschaft von ihm geändert hat.	Das Glas Wasser bleibt identisch mit sich selbst, auch wenn sich irgendeine Eigenschaft von ihm geändert hat.
auf der Stufe des verstehenden Bewusstseins	Nur mit extrem hoher <i>Wahrscheinlichkeit</i> kann das Glas Wasser Salz auflösen, weil die Kraft, welche garantiert, dass das Wasser notwendig Salz auflöst, nur in der unzugänglichen übersinnlichen Welt vorhanden ist.	Das Glas Wasser hat <i>notwendig</i> die Eigenschaft, Salz aufzulösen.

Dieses »X« drückt eben die logische Grundlage des Wirklichen aus. Einerseits kommt die logische Grundlage »X« im Bewusstsein in Bezug auf das Wirkliche nicht vor; andererseits stellt sich das Wirkliche *für uns* deshalb so dar, wie es in der obigen Tabelle beschrieben wird, gerade weil ursprünglich die logische Grundlage »X« in ihm wirkt. Den oben angeführten Beispielen aus Platos, Kants und Hegels Philosophie zufolge ist die logische Grundlage für das Wirkliche unentbehrlich, anderenfalls könnte das Wirkliche nicht mehr verallgemeinert werden. Aus diesem Grund ist die Erörterung der logischen Grundlage des Wirklichen wertvoll.

Je nach Philosoph und Philosophietyp werden verschiedene Theorien über die logische Grundlage des Wirklichen aufgestellt, wodurch die Philosophie als Disziplin immer wieder bereichert und somit ihre Entwicklung immer wieder vorangetrieben wird. Philosophische Forschung besteht nicht nur einfach darin, Begriffe in einer philosophischen Theorie zu analysieren oder die Entwicklung irgendeines philosophischen Begriffs in der Geschichte der Philosophie zu verdeutlichen, sondern auch darin, darüber nachzudenken, wie eine philosophische Theorie auf eine überzeugende Weise die logische Grundlage des Wirklichen zu erläutern vermag. Gegenüber anderen philosophischen Theorien hat Hegels *Wissenschaft der Logik* meines Erachtens einen entscheidenden Vorteil. Dies möchte ich durch das folgende Beispiel erläutern. Nach Kant fallen wir deshalb ein allgemeingültiges Urteil, wie z.B. »Solange Sonnenstrahlen auf einen

Stein fallen, wird sich der Stein erwärmen«, weil die *Kausalität* als Kategorie des Verstandes aktiv ist. Im Unterschied dazu behauptet Hume, dass wir dasselbe Urteil wegen unserer psychischen *Gewohnheit* fällen. Kant und Hume haben in ihrer jeweiligen Philosophie dem allgemeingültigen Urteil über das Wirkliche eine logische Grundlage attestiert und diese systematisch expliziert. Weil sowohl Kants als auch Humes theoretische Argumentation für sich genommen konsistent gedacht werden kann, scheint es gleichgültig zu sein, welche theoretische Perspektive auf den zu erklärenden Sachverhalt eingenommen wird. Bei näheren Überlegungen stellen sich ferner die Fragen, ob und, wenn ja, wie es möglich ist, mannigfaltige systematische bzw. konsistente Erklärungen der logischen Grundlage des Wirklichen auf *eine allgemeine* bzw. *einheitliche* logische Form zu bringen, welche hinreichend komplex ist, dass *alle* Theoretiker sie akzeptieren müssen. Hegel bejaht und beantwortet beide Fragen in seiner *Wissenschaft der Logik*. Dies macht den theoretischen Mehrwert seiner Philosophie aus.

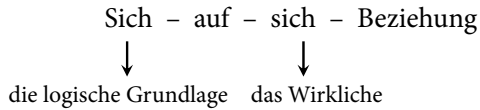
Der Definition der logischen Grundlage des Wirklichen zufolge besteht ihre logische Funktion – egal ob sie als Kausalitätskategorie bei Kant oder als psychische Gewohnheit bei Hume oder als etwas anderes gilt – immer darin, dass sich das Wirkliche wegen seiner logischen Grundlage uns in seiner Allgemeinheit darstellt. Anders formuliert: Die logische Grundlage wird immer im Wirklichen realisiert und dementsprechend ist das Wirkliche immer die Manifestation seiner logischen Grundlage. Hiernach befinden sich das Wirkliche und seine logische Grundlage am Ende der *Wesenslogik* in einer Wechselwirkung: Solange wir die logische Grundlage erörtern, erörtern wir in der Tat ihre Realisierung im Wirklichen; solange wir das Wirkliche darstellen, stellen wir in der Tat ein auf seine logische Grundlage gegründetes Wirkliches dar, anderenfalls könnte das Wirkliche nicht mehr verallgemeinert werden.¹ Das Wirkliche und seine logische Grundlage sind somit zwar voneinander unterschieden – sie beide liegen in der wirklichen und logischen Dimension –, aber zugleich sind sie beide voneinander nicht zu unterscheiden. Mit Hegels Worten: »Die Wirklichkeit ist die Einheit des Wesens und der Existenz«², wobei das »Wesen« an dieser Stelle synonym für die logische Grundlage des Wirklichen steht.³ In diesem Sinne ist die Beziehung zwischen der logischen Grundlage und dem Wirklichen, in welchem

¹ Mit Ibers Worten: »Die Substanz [sc. die logische Grundlage des Wirklichen oder das Wirkliche selbst], die als Ursache für die andere [sc. das Wirkliche selbst oder seine logische Grundlage] dient, setzt diese andere als ihre Ursache bereits voraus.« (Iber 2002, S. 183) Vgl.: »Realität ist ja für Hegel nicht außerbegriffliche (sinnlich erfassbare, materielle) Wirklichkeit, sondern vollständige Bestimmung eines Gegenstandes [...] durch schlüssige Gedanken.« (Siep 2018, S. 710)

² GW 11, 369.

³ Im gegenwärtigen Kontext ist die logische Grundlage des Wirklichen das Wesen; sie wird sich noch weiter zum Begriff entwickeln. Dies werde ich später erklären.

sie realisiert wird und welches somit zu ihrer Manifestation wird, als die Beziehung zwischen der logischen Grundlage und einem anderen *Selbst* aufzufassen. Hiernach bilden das Wirkliche und seine logische Grundlage eine *Sich-auf-sich-Beziehung*. Diese Sich-auf-sich-Beziehung lässt sich wie folgt kommentieren:

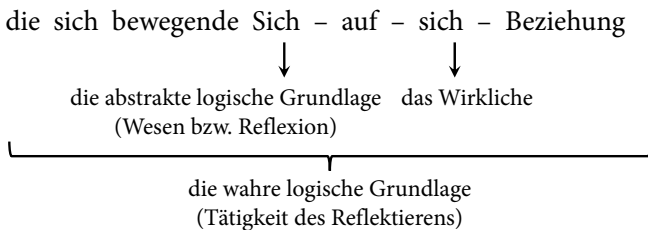


Weil das Wirkliche und seine logische Grundlage voneinander nicht zu unterscheiden sind, ist *jede(s)* von ihnen ein »Sich«; weil sie beide zugleich voneinander unterschieden sind, sind sie *zwei getrennte* »Sich«. Auf der Basis einer solchen Sich-auf-sich-Beziehung, welche die Wechselwirkung zwischen dem Wirklichen und seiner logischen Grundlage darstellt, stellt sich eine Anschlussfrage: Was bezieht das Wirkliche und seine logische Grundlage aufeinander? Anders gefragt: Wie ist die »Beziehung« in der soeben kommentierten Sich-auf-sich-Beziehung aufzufassen? Da die logische Grundlage des Wirklichen nach ihrer Definition nicht auf empirische Weise in der wirklichen Dimension wahrgenommen werden kann, ist sie wesentlich nichts anderes als ein durch das philosophische Reflektieren Gesetztes. Mit Hegels Worten: Die logische Grundlage des Wirklichen als Wesen ist die »Reflexion in ihm selbst«⁴. Dementsprechend ist das Wirkliche der Gegenstand des philosophischen Reflektierens. Aus diesem Grund ist naheliegend zu sagen, dass dasjenige, welches die logische Grundlage als Wesen bzw. als Reflexion und das Wirkliche als Gegenstand des Reflektierens aufeinander bezieht, eben die Tätigkeit des Reflektierens bzw. das *verbale* »Reflektieren« selbst ist. Diese(s) drückt eben die »Beziehung« in der oben kommentierten Sich-auf-sich-Beziehung aus. Das Wirkliche und seine logische Grundlage (Wesen bzw. Reflexion) machen faktisch nur zwei *Momente* in der Tätigkeit des Reflektierens aus. Wenn »die Wahrheit des Seyns [...] das Wesen [ist]«⁵, dann ist die Wahrheit des Wesens bzw. der Reflexion eben die Tätigkeit des Reflektierens bzw. das verbale »Reflektieren«. Im Wirklichen wird somit nicht nur seine logische Grundlage als Wesen bzw. als Reflexion, sondern auch die Tätigkeit des Reflektierens realisiert. Ich nenne die logische Grundlage als Wesen bzw. als Reflexion »die abstrakte logische Grundlage« (die logische Grundlage *erster Stufe*), während die Tätigkeit des Reflektierens bzw. das verbale »Reflektieren«, welche(s) sich hinter der logischen Grundlage als Wesen bzw. als Reflexion versteckt und sie auf das Wirkliche bezieht, »die wahre logische Grundlage« (die logische Grundlage *zweiter Stufe*) genannt wird. In Hinsicht

⁴ GW 11, 244.

⁵ GW 11, 241.

auf die Form drückt die Tätigkeit des Reflektierens bzw. das *verbale* ›Reflektieren‹ die *Verbalisierung* der oben kommentierten substantivischen ›Sich-auf-sich-Beziehung‹, und zwar das *verbale* ›Sich-auf-sich-Beziehen‹, aus. Beide Aspekte – das verbale ›Sich-auf-sich-Beziehen‹ als Reflektieren selbst und die eben erwähnte substantivische ›Sich-auf-sich-Beziehung‹ – lassen sich in *einer* Formel zusammenfassen: ›die *sich bewegende* Sich-auf-sich-Beziehung‹⁶. Diese ›sich bewegende Beziehung‹ drückt eben die Verbalisierung der substantivischen ›Sich-auf-sich-Beziehung‹, nämlich das verbale ›Sich-auf-sich-Beziehen‹, aus. Die *sich bewegende* Sich-auf-sich-Beziehung bzw. das *verbale* ›Sich-auf-sich-Beziehen‹ besagt, dass die substantivische ›Sich-auf-sich-Beziehung‹ sich aktiv durch sich selbst antreibt.⁷ Nach der obigen Erklärung der sich bewegenden Sich-auf-sich-Beziehung lässt diese sich wie folgt kommentieren:



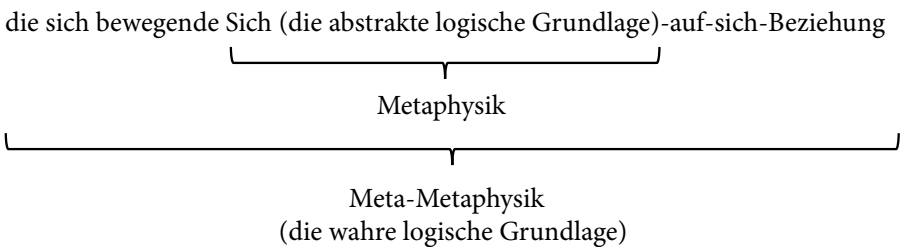
Eine solche sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung als Ausgangs- und Angelpunkt der *Begriffslogik* ist eben die allgemeine Explikation der logischen Grundlage des Wirklichen. Denn jede der oben erwähnten Explikationen der logischen Grundlage – die Kausalität bei Kant, die psychische Gewohnheit bei Hume und die platonische Idee – kann wesentlich als eine abstrakte logische Grundlage (die logische Grundlage erster Stufe) aufgefasst werden, welche als ein »Sich« in der sich bewegenden Sich-auf-sich-Beziehung ausgedrückt wird. Unter dem Antrieb der wahren logischen Grundlage (der logischen Grundlage zweiter Stufe), nämlich unter dem Antrieb des verbalen ›Sich-auf-sich-Beziehens‹, wird die abstrakte logische Grundlage (z. B. die Kausalität) im Wirklichen realisiert und dann stellt sich uns das Wirkliche in seiner Allgemeinheit dar (z. B. ein allgemeingültiges Urteil über das Wirkliche wird gefällt). Daraus wird ersichtlich, dass Hegels *Wissenschaft der Logik* faktisch ein aus vorherigen philosophischen Theorien abstrahiertes allgemeines logisches System und daher als die Philosophie der Philosophie zu betrachten ist. Dazu erwähnt Hegel: »Die Geschichte der

⁶ Siep nennt eine solche sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung »die Bewegung der gedanklichen Selbstunterscheidung ohne Verlust der ›einfachen‹ Einheit mit sich« (Siep 2018, S. 735).

⁷ Wenn das Wirkliche und seine logische Grundlage als zwei entgegengesetzte Substanzen betrachtet werden, dann ist diese sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung »die Vollendung der Substanz« (GW 12, 14).

Philosophie zeigt an den verschiedenen erscheinenden Philosophien [...] nur Eine Philosophie auf verschiedenen Ausbildungs-Stufen auf.«⁸ Da Hegels *Wissenschaft der Logik* auf eine überzeugende Weise die logische Grundlage des Wirklichen – das Kernanliegen der Philosophie – erläutert, hat sie die Entwicklung der Philosophie als Disziplin vorangetrieben. Nun sind wir in einer Position, zu verstehen, warum Hegel seine *Logik* als »Wissenschaft« bezeichnet. Denn seine *Logik* thematisiert die sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung selbst, welche so allgemein bzw. (nach Hegel) so »absolut« ist, dass alle Theoretiker nicht umhinkönnen, sie zu akzeptieren. (Der logische Entwicklungsprozess von der *Seins-* über die *Wesens-* bis hin zur *Begriffslogik* stellt dar, wie die sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung selbst Schritt für Schritt errichtet wird und sich als Ganze fortentwickelt.) In diesem Sinne hat Hegel seiner *Logik* eine wissenschaftliche Form gegeben.

Auf der Basis der obigen Analyse darf von der Metaphysik behauptet werden, dass Metaphysik niemals aus der Zeit fällt, weil das Metaphysische eben die unentbehrliche logische Grundlage des Wirklichen ist. Wenn eine Person behauptet, Metaphysik sei veraltet, bedeutet dies lediglich, dass eine bestimmte metaphysische Theorie oder Methode, Metaphysik zu betreiben, veraltet ist. Hegels *Wissenschaft der Logik* zufolge soll sich Metaphysik in der Tat darauf fokussieren, die ganze sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung selbst als die wahre logische Grundlage, welche alle Theoretiker akzeptieren müssen, zu erforschen. In eben dieser Form ist Hegels Metaphysik als Meta-Metaphysik zu betrachten. Im folgenden Diagramm ist die Beziehung zwischen Metaphysik und Meta-Metaphysik übersichtlich zusammengefasst:



0.2 Überblick über meine Rekonstruktion der Begriffslogik

In dieser Untersuchung werde ich mit Rekurs auf Hegels *Begriffslogik* – das dritte und letzte Buch der *Wissenschaft der Logik* – die logische Isomorphie des Denkens und des Wirklichen systematisch begründen. Aus den folgenden vier

⁸ Enzy., § 13 (GW 20, 55).

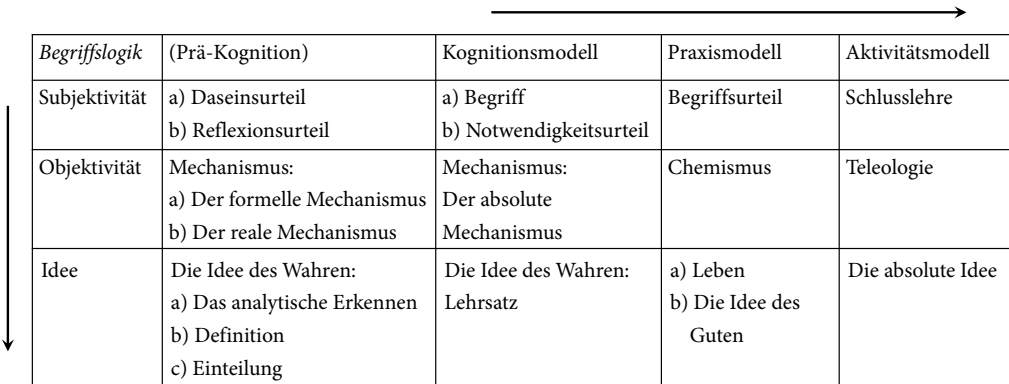
Gründen werde ich mich in dieser Untersuchung mit der These der logischen Isomorphie des Denkens und des Wirklichen beschäftigen.

- a) Was die *Wissenschaft der Logik* selbst betrifft, so macht die logische Isomorphie des Denkens und des Wirklichen die ganze *Wissenschaft der Logik* zu einem *wahren* logischen System. Denn die logische Grundlage als Denken⁹ wird nicht mehr nur *einseitig* dem Wirklichen aufgedrängt, sondern dieses stimmt zugleich wahrhaftig mit seiner logischen Grundlage als Denken überein. Auf diese Weise befreit sich die *Wissenschaft der Logik* vom Dogmatismus. Folglich orientieren sich alle theoretischen Bemühungen der *Begriffslogik* als des letzten Teils der *Wissenschaft der Logik* in der Tat an der Argumentation für die logische Isomorphie des Denkens und des Wirklichen. Diese These macht also die Kernthese der *Begriffslogik* aus.
- b) Was die Geschichte der Philosophie betrifft, so wird der nach wie vor nicht überwundene Subjekt-Objekt-Dualismus durch die logische Isomorphie des Denkens und des Wirklichen in überzeugender Manier überwunden. Denn die These »die logische Isomorphie des Denkens und des Wirklichen« deutet an, dass dem gesuchten Monismus weder das Denken (*qua* Subjekt) noch das Wirkliche (*qua* Objekt), sondern ihre einheitliche logische Struktur – die ›Struktur‹ in ihrer logischen ›Isomorphie‹ (›Strukturgleichheit‹) – zugrunde liegt. Gerade in Ansehung dessen, dass das Denken (*qua* Subjekt) und das Wirkliche (*qua* Objekt) ein und dieselbe logische Struktur haben, erreichen sie beide die wahre Identität.
- c) Was die Philosophie selbst als Disziplin betrifft, so stellt die logische Isomorphie des Denkens und des Wirklichen die nähere Entwicklung der in Abschnitt 0.1 erklärten logischen Form als der sich bewegenden Sich-auf-sich-Beziehung dar. In diesem Entwicklungsprozess werden die Kernbegriffe der Philosophie – Denken und Existenz sowie Kognition und Praxis – in die sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung integriert. Das Resultat ist die Einsicht, dass und wie Hegel die Philosophie als Disziplin zu einem logischen Kulminationspunkt bringt.
- d) Was die gegenwärtigen Forschungen der *Begriffslogik* betrifft, so wird die logische Isomorphie des Denkens und des Wirklichen (bzw. des Seins) zwar als Kernthese der *Begriffslogik* anerkannt, sorgt aber in der Forschung für permanenten interpretatorischen Zündstoff. Dies ist deshalb der Fall, weil in der Forschungsliteratur die Glieder der *Begriffslogik* nicht auf die einheitliche logische *Struktur* als sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung, welche

⁹ Die logische Grundlage als Denken ist eben das begreifende Denken, welches der in Abschnitt 0.1 erwähnten Tätigkeit des Reflektierens bzw. dem verbalen ›Reflektieren‹ äquivalent ist. Dies werde ich in Kapitel 1. ausführlich erklären.

den Ausgangs- und Angelpunkt der *Begriffslogik* ausmacht (vgl. Abschnitt 0.1), zurückgeführt werden und ein Vergleich der inneren logischen *Struktur* des Denkens und des Wirklichen vor dem Hintergrund der sich bewegenden Sich-auf-sich-Beziehung nicht stattfindet. Unter diesen Umständen fällt es schwer, die logische Isomorphie (*Strukturgleichheit*) des Denkens und des Wirklichen präzise zu begründen. Ein Kernanliegen meiner Untersuchungen besteht darin, dieses Desiderat zu schließen.

Um die logische Isomorphie des Denkens und des Wirklichen – die Kernthese der *Begriffslogik* und der Dreh- und Angelpunkt dieser Untersuchung – präzise zu begründen, muss die *Begriffslogik* systematisch rekonstruiert werden. Der Schwerpunkt meiner Rekonstruktion besteht gerade darin, alle Glieder der *Begriffslogik* – z. B. den Notwendigkeitsschluss, die Teleologie, das Leben usw. – auf die sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung zurückzuführen bzw. sie in der Form der sich bewegenden Sich-auf-sich-Beziehung zu rekonstruieren. Durch eine solche Rekonstruktion können wir aus der *Begriffslogik* drei verschiedene *selbstbezügliche* logische Modelle – das Kognitions-, das Praxis- und das Aktivitätsmodell – abstrahieren. Diese drei selbstbezüglichen logischen Modelle drücken zwei verschiedene Weisen aus, die sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung zu bilden: die kognitive Weise – das Kognitionsmodell – und die praktische Weise – das Praxis- und Aktivitätsmodell (bzw. das aktive Praxismodell). Alle Glieder der *Begriffslogik* können diesen drei selbstbezüglichen logischen Modellen zugeordnet werden, wie sie in der folgenden Tabelle zusammengetragen stehen:



<i>Begriffslogik</i>	(Prä-Kognition)	Kognitionsmodell	Praxismodell	Aktivitätsmodell
Subjektivität	a) Daseinsurteil b) Reflexionsurteil	a) Begriff b) Notwendigkeitsurteil	Begriffsurteil	Schlusslehre
Objektivität	Mechanismus: a) Der formelle Mechanismus b) Der reale Mechanismus	Mechanismus: Der absolute Mechanismus	Chemismus	Teleologie
Idee	Die Idee des Wahren: a) Das analytische Erkennen b) Definition c) Einteilung	Die Idee des Wahren: Lehrsatz	a) Leben b) Die Idee des Guten	Die absolute Idee

Aus dieser Tabelle wird ersichtlich, dass sich die *Begriffslogik* nicht nur einfach in die *senkrechte* Richtung von der Subjektivität über die Objektivität bis hin zur Idee entwickelt, sondern sich jeder Abschnitt der *Begriffslogik* – die Subjektivität, die Objektivität und die Idee – auch in die *waagerechte* Richtung durch

das Kognitions-, das Praxis- und das Aktivitätsmodell hindurchzieht. Auf diese Weise werden mehr logische Ebenen der *Begriffslogik* sichtbar. Ich bezeichne diejenigen Glieder in der *Begriffslogik* als »Prä-Kognition«, welche noch nicht die Sich-auf-sich-Beziehung ausgebildet haben. Meiner Lesart nach sind a) die Subjektivität, b) die Objektivität und c) die Idee – was ihre jeweilige *logische Funktion* in der *Begriffslogik* betrifft – als a) die Darstellung des Kognitionsmodells, b) die Konzeption des aktiven Praxismodells (des Praxis- und Aktivitätsmodells) und c) die Realisierung der Konzeption des aktiven Praxismodells aufzufassen. Vorm Hintergrund eines solchen argumentativen Grundgerüsts wird die Kernthese der *Begriffslogik* – die logische Isomorphie des Denkens und des Wirklichen – detailliert begründet. Grob zusammengefasst, lässt sich die Entwicklung der *Begriffslogik* wie folgt beschreiben: a) Das Denken als Subjektivität, und zwar als Begriff, ist dem Kognitionsmodell äquivalent. b) Das Wirkliche soll nach der Objektivität, und zwar nach dem Chemismus und der Teleologie, sich selbst zum aktiven Praxismodell entfalten. c) Dieses aus dem Wirklichen selbst entfaltete aktive Praxismodell wird auf der Stufe der Idee wahrhaftig als das Leben in der absoluten Idee realisiert. Da das Kognitionsmodell und das aktive Praxismodell, wie eben erwähnt, zwei verschiedene Weisen, die sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung zu bilden, ausdrücken, ist jedes von beiden, das das Kognitionsmodell ausmachende Denken und das wahrhaftig sich selbst zum aktiven Praxismodell entfaltende Wirkliche (das Leben in der absoluten Idee), eine sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung, also sind das Denken und das Wirkliche logisch isomorph.

Im Verlauf meiner schrittweisen Argumentation, welche sich auf die Rekonstruktion der *Begriffslogik* in der obigen Tabelle gründet, werde ich Hegels Darstellungsreihenfolge der *Begriffslogik* abändern, um meine Argumentation effizienter, prägnanter und flüssiger zu gestalten. Denn da sich jeder Abschnitt der *Begriffslogik* – Subjektivität, Objektivität und Idee – durch das Kognitions-, das Praxis- und das Aktivitätsmodell hindurchzieht (vgl. Tabelle oben), wird in der *Begriffslogik* ein und dasselbe logische Modell *dreimal* beschrieben; jedoch ist die innere Struktur eines logischen Modells nicht abhängig davon, auf welchen Kontext es angewendet wird oder welcher Inhalt ihm gegeben wird. Ich werde in Kapitel 1. dieser Untersuchung das Kognitionsmodell – die Subjektivität als Begriff – analysieren und anschließend den Lehrsatz als Idee des Wahren explizieren, um den logischen Mangel des Kognitionsmodells aufzuklären. In Kapitel 2. werde ich mich mit der Objektivität als Konzeption des aktiven Praxismodells auseinandersetzen. In diesem Kontext werde ich den Mechanismus nur in einem Exkurs behandeln, weil er streng genommen kein Praxismodell, sondern eine elaborierte Spielart des Kognitionsmodells darstellt. Nachdem ich den das Praxismodell darstellenden Chemismus analysiert habe, werde ich anschließend die Idee des Guten explizieren, um den logischen Mangel des Praxismodells auf-

zuklären. Erst dann werde ich mich der Teleologie als dem Aktivitätsmodell zuwenden. In Kapitel 3. werde ich die Realisierung der Konzeption des aktiven Praxismodells abhandeln. Im Fokus der Diskussion stehen das Leben als unmittelbare Idee und die absolute Idee. Da die Idee des Wahren in Kapitel 1. und die Idee des Guten in Kapitel 2. erörtert worden ist, sind sie kein Thema des Kapitels 3. Auch weiche ich bei der Urteils- und Schlusslehre von der textuell-faktischen Einteilung der *Begriffslogik* ab. Denn sie beide befinden sich zwar in der Lehre von der Subjektivität, welche das Kognitionsmodell schildert, aber sie gehen in der Tat bereits über das Kognitionsmodell hinaus und können daher erst mithilfe des aktiven Praxismodells, welches die Objektivität und die Idee thematisieren, verdeutlicht werden. Aus diesem Grund werde ich erst in Kapitel 4. die Urteils- und Schlusslehre erläutern.

Meine *de re* spezifizierte Darstellungsreihenfolge der *Begriffslogik* lässt sich durch die folgende Tabelle mit der Darstellungsreihenfolge Hegels vergleichen, wobei die Prä-Kognition vernachlässigt werden kann:

Meine Darstellungsreihenfolge der <i>Begriffslogik</i>	Hegels Darstellungsreihenfolge der <i>Begriffslogik</i>
Kapitel 1. Kognitionsmodell a) Begriff (K) b) Lehrsatz als die Idee des Wahren (K)	Abschnitt 1. Die Subjektivität a) Begriff (K) b) Notwendigkeitsurteil (K) c) Begriffsurteil (P) d) Schlusslehre (A)
Kapitel 2. Konzeption des aktiven Praxismodells a) Der absolute Mechanismus* (K, Exkurs) b) Chemismus (P) c) Die Idee des Guten (P) d) Teleologie (A)	Abschnitt 2. Die Objektivität a) Der absolute Mechanismus (K) b) Chemismus (P) c) Teleologie (A)
Kapitel 3. Realisierung des aktiven Praxismodells a) Das Leben (P) b) Die absolute Idee (A)	Abschnitt 3. Die Idee a) Das Leben (P) b) Lehrsatz als die Idee des Wahren (K) c) Die Idee des Guten (P) d) Die absolute Idee (A)
Kapitel 4. Zusammenfassung der ganzen <i>Begriffslogik</i> a) Notwendigkeitsurteil (K) b) Begriffsurteil (P) c) Schlusslehre (A)	

(K: Kognitionsmodell, P: Praxismodell, A: Aktivitätsmodell)

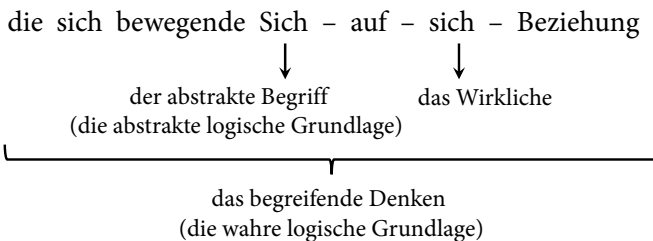
Der hier vorgelegte Interpretationsansatz folgt mithin einem freien Rekonstruktionsversuch, welcher über die faktische Gliederung hinausgehen darf, ohne sich aber darum von den im Text verhandelten Thesen distanzieren zu müssen.¹⁰ Ob und, wenn ja, inwiefern Hegels eigene Darstellungsreihenfolge in der *Begriffslogik* überzeugend sein kann (oder ob alternative Darstellungsweisen treffender wären), sind für meinen Rekonstruktionsversuch nachgestellte Fragen, welche sich nur im Anschluss einer Klärung von Sachfragen zufriedenstellend beantworten lassen, welche aber kein Diskussionsthema der folgenden Ausführungen sein werden.

¹⁰ Für eine ausführliche Gegenüberstellung unterschiedlicher Interpretationsansätze vgl. Martin 2012, S. 23–25 und Oswald 2020, S. 13 f.

Kapitel 1 · Kognitionsmodell

Die formelle Einheit zwischen dem Denken und dem
Wirklichen in der Subjektivität

Wie in Abschnitt 0.2 erwähnt, bildet sich in der *Begriffslogik* die sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung sowohl auf der kognitiven Seite (in Form des Kognitionsmodells) als auch auf der praktischen Seite (in Form des aktiven Praxismodells). Zunächst manifestiert sie sich als Kognitionsmodell. Das Kognitionsmodell ist eben die in Abschnitt 0.1 kommentierte »sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung«. Das eine »Sich« drückt das Wesen bzw. das Reflexion (die abstrakte logische Grundlage) aus, während das andere »Sich« das Wirkliche ausdrückt. Die »sich bewegende Beziehung« selbst drückt die Tätigkeit des Reflektierens bzw. das verbale »Reflektieren« (die wahre logische Grundlage) aus. Im Kontext der *Begriffslogik* ist das »Reflektieren« dem »Begreifen« bzw. »dem begreifenden Denken« äquivalent, während das »Wesen« bzw. die »Reflexion« »dem abstrakten Begriff« – einem durch das begreifende Denken Gesetzten – äquivalent ist.¹ Hiernach ist im Kontext der *Begriffslogik* die sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung als Kognitionsmodell wie folgt zu kommentieren:



Da das begreifende Denken als »sich bewegende Beziehung« sich *aktiv* durch sich selbst antreibt und daher von keinem Äußerlichen gehindert wird, nennt Hegel es »das absolut unendliche, unbedingte und freye«². Im Kognitionsmodell als sich bewegender Sich-auf-sich-Beziehung können der Verstand und die Vernunft logisch keinesfalls voneinander getrennt werden.³ Der Verstand stellt

¹ »Reflexion« ist das substantivierte »Reflektieren«; dementsprechend ist »Begriff« das substantivierte »Begreifen«.

² GW 12, 33.

³ Vgl.: »Es ist daher in jeder Rücksicht zu verwerfen, Verstand und die Vernunft so, wie gewöhnlich geschieht, zu trennen. Wenn der Begriff als vernunftlos betrachtet wird, so muß es

die Sich-auf-sich-Beziehung als *substantivierte* Seite des Kognitionsmodells dar, während die Vernunft das Sich-auf-sich-Beziehen als *verbalisierte* Seite desselben darstellt. Weil die substantivierte und die verbalisierte Seite des Kognitionsmodells logisch schlechthin ein und dasselbe sind, sind der Verstand und die Vernunft auch schlechthin ein und dasselbe; sie betonen nur verschiedene Seiten ein und desselben Kognitionsmodells.

In der Untersuchung der *Begriffslogik* ist auf eine sprachliche Besonderheit des Kompositums »Begriffslogik« hinzuweisen: Hier bezeichnet der »Begriff« die Tätigkeit des Begreifens, sodass »Begriff« synonym für die Substantivierung des Verbs »Begreifen« steht. In diesem Sinne steht die *Begriffslogik* synonym für die Logik des Begreifens selbst.⁴ Was die logische Form betrifft, so stellt der Begriff als Begreifen (bzw. als begreifendes Denken) das verbale »Sich-auf-sich-Beziehen« bzw. die ganze sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung selbst dar. Im Vergleich zum Begriff als Begreifen machen die einzelnen Begriffe – z. B. der Begriff des Hauses, der des Menschen usw. – nur ein Moment in ihm, und zwar ein »Sich« in der sich bewegenden Sich-auf-sich-Beziehung als Kognitionsmodell, aus. Nach den obigen Kommentaren zum Kognitionsmodell spielen die eben erwähnten einzelnen Begriffe nur die Rolle des abstrakten Begriffs. Um zu vermeiden, den Begriff als Begreifen, und zwar als sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung selbst, mit dem abstrakten Begriff als einem Sich in dieser sich bewegenden Sich-auf-sich-Beziehung zu verwechseln, werde ich im Folgenden direkt mit dem Ausdruck »Begreifen« oder »begreifendes Denken« den Begriff, welcher »die sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung« bedeutet, bezeichnen. In folgenden Abschnitten werde ich mich mit der inneren logischen Struktur des das begreifende Denken repräsentierenden Kognitionsmodells sowie dem logischen Mangel dieses Modells auseinandersetzen.

1.1 Drei Begriffsmomente des Kognitionsmodells

Bei näherer Betrachtung des das begreifende Denken repräsentierenden Kognitionsmodells stellt sich heraus, dass dieses als sich bewegende Sich-auf-sich-Beziehung drei Begriffsmomente enthält – zweimal das reflexive »Sich«/»sich« und einmal das zwischen beiden liegende »auf«. Diese beiden »Sich«/»sich« spielen

vielmehr als eine Unfähigkeit der Vernunft betrachtet werden, sich in ihm zu erkennen. Der bestimmte und abstracte Begriff ist die Bedingung, oder vielmehr wesentliches Moment der Vernunft; er ist begeistete Form, in welcher das Endliche durch die Allgemeinheit, in der es sich auf sich bezieht, sich in sich entzündet, als dialektisch gesetzt und hiemit der Anfang selbst der Erscheinung der Vernunft ist.« (GW 12, 43)

⁴ Dementsprechend sollte die englische Übersetzung des »Begriffs« in der »*Begriffslogik*« nicht einfach »concept« oder »notion«, sondern »understanding« oder »comprehending« heißen.